

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Jänner - Dezember

I.

Im Jänner hab'n wir neues Jahr,
 im Sebruar den Fasching gar,
 im März ist's hin und wieder lind,
 doch im April weht stark der Wind,
 im Mai die Maikäfer entstehn,
 im Juni kann man Mücken sehn,
 im Juli badet alles gern,
 August, da schwitzen wir wie Bär'n,
 September man die Trauben preßt,
 Oktober gärt der Sauser fest,
 November schießt man Hirsch und Reh,
 Dezember leert das Portemonnaie.

II.

Im Jänner zählt er achtzig Jahr,
 im Sebruar freit ein Weib der Narr,
 im März die Frau wird zwanzig alt,
 April, da kommt der Hausfreund bald,
 im Mai reist Alterchen nach Wien,
 im Juni ist er in Berlin,
 im Juli in der Walachei
 und im August in der Türkei,
 September kommt er dann retour,
 Oktober — Hausfreund keine Spur,
 November Gatte ganz entzückt,
 Dezember hat man Zwilling g'kriegt.

III.

Im Jänner trinkt er „Hürlimann“,
 im Sebruar kommt „Seldschlößchen“ d'ran,
 im März schwärmt er für „Uetli“ blos,
 April ist's „Weber“ ganz famos,
 im Mai, da huldigt er dem Wein,
 im Juni gibt's Lacôte — sehr fein,
 im Juli sauft er wie ein Fisch,
 nicht Wasser, aber Fendant frisch —
 August, September: Rüdeshaim,
 Oktober: Walliser — Nierenstein,
 November: Cognac nur — schau, schau!
 Dezember ist seine Nase blau!

Stranz Wagner

Gedankensplitter

Je länger man mit den Menschen lebt,
 desto höher schätzt man die anderen Tiere.

* * *

Der Krug geht so lange an den Brunnen,
 bis die Neutralität futsch ist.

* * *

Wer A sagt, muß auch B sagen; und
 wer B sagt, muß auch an die Front gehen.

* * *

Versehe nie auf morgen, was du
 gestern getan hast.

* * *

Wer andern eine Grube gräbt, muß
 schließlich selbst in den Laufgraben.

Jack Samlin

Lieber Nebelspalter!

Es gibt noch Idealisten, In der Neuen
 Zürcher Zeitung fordert ein interessanter
 Interessierter, daß in dieser schweren Zeit
 das Zürcher Volk sich zu einem Gesetze
 zum Schutze der Professorenwürde aufraffe.

Der Mann hat recht, dringend recht.
 Man kann mit manchem Hochschulprofessor
 von heute ein halbes Lebenlang verkehren,
 ohne zu merken, worin und wodurch sich
 der Mann von einem Professor für Pediture
 auszeichnet. Zum Schutze ihrer Würde
 möge man diesen Treuen im Geiste das
 Wort „Hochschulprofessor“ irgendwo auf-
 brennen, damit sein Träger so allem Volke
 sichtbar werde und bleibe. Bei dem be-
 trächtlichen Brette, das so manche vor dem
 Kopfe haben, könnte das ohne Schwierig-
 keit dort geschehen.

Manum de tabula!

Euschaib

Zürcher Sündenregister

Was aus Zürich ist geworden
 Durch die bösen Fremdenhorden!
 Was recht faul und miserabel,
 Kommt in unfer Großstadtbabel:
 Ueb'rall wimmelt's von Spionen,
 Straßenpflaster-Amazonen,
 Schelmen, Gauner, Taschendiebe,
 Anhänger der freien Liebe,
 Wahrsager und Kartenleger,
 Skrupellose Mädchenjäger,
 Becken, 's ist 'ne Affenschande,
 Und noch sonstige Schwefelbände.
 Ausländische Drückeberger,
 Jedem rechten Mann zum Verger,
 Nichts riskierende Krakeeler,
 Salsche Patriotismushehler,
 Kriegerische Schundromane,
 Sremdländische Charlatane,
 Chauvinistische Kriegesheizer,
 Andere Gesehverleher.
 Jüdische Kriegesproffit-Geier,
 Christliche Galgen-Biedermeier.
 Hodlerische Kunstverhunzer,
 Suturaistische Verserpr — iester.
 Hochpolitische Willendreher,
 Winkelanwalt-Rechtsverdreher.
 Richtige Steuerhinterzieher,
 Jeder Nächstenhülff-Entflieher.
 Hochgeschürzte Nachtgazellen,
 Suhälter und Strolchgesellen.
 Hinterlistige Bauernfänger,
 Offenkundige Pleitegänger.
 Börsenjobber, Wechselreiter,
 U. s. w. — u. s. w.

Papa

Schüttelreim der Gebirgsinfanterie

Bergauf tun wir im Schnee tappen
 Und droben dünnen Tee schnappen.

21. St.

Variante

(Kommt ein Slieger geflogen . . .)

Kommt ein Slieger geflogen
 Setzt sich nieder im Tessin,
 In den Flügeln hat er Löcher
 Und im Motor: Benzin.

Und jetzt heißt es: Mein Slieger,
 Mit dem Sliegen ist es Schluß;
 Denn der Slieger fliegt nicht weiter,
 Weil er da bleiben muß.

Lieber Slieger, so geht es,
 Denn wir Schweizer halten Wacht,
 Und dein Probefliegen hast du
 Wirklich kreuzdumm gemacht. Jrvis

Stickerei

Aus dem Lande der Stickerei — Ver-
 nehmen wir heut' ein Geschrei, — Es sei
 aus und vorbei, — Der Kohstoff, o Graus!
 — Bleibe aus! — Und zu Haus — Können
 man sitzen — Und sich schimpfend erhitzen
 — Und Trübsal schwitzen, — Das ändere
 nichts an dem Spektakel, — Kein Drohen
 mit dem Bakel, — Kein Mirakel — Ven-
 dert etwas daran, — Daß man Mann für
 Mann — Nichts machen kann, — Alle
 sind sie betroffen — Von Mangel an Stoffen
 — Und es bleibt nur das Hoffen — Und
 das Vertrösten auf bessere Zeiten — Nach
 all' den Schwierigkeiten, — Inzwischen
 aber: Was soll geschehn — Wenn keine
 Maschinen mehr gehn, — Alle Räder
 stille stehn? — Sollen die Arbeiter vom
 Tau leben — Oder den Magen zu-
 kleben — Oder zwischen Erde und Himmel
 schweben — Oder sich in den Boden ver-
 kriechen, — Vor Hunger dahin stechen —
 Und wie die Griechen — Eine Saust im
 Sack, — Verschmerzen den bitteren Ge-
 schmack — Vom starken Tabak? — Doch
 dahin darf es nicht treiben, — Wir sind
 neutral und mollen es bleiben — Und uns
 keinem zu einem Bündnis verschreiben, —
 Wogegen wir erwarten und verlangen, —
 Daß man uns nicht in Sagen und Bangen
 — Läßt plangen — Und in dem Kriegs-
 gedrange — Den Atem beenge — Und
 höher den Brotkorb hänge, — Denn auch
 ein neutraler Magen — Kann schließlich
 nicht alles vertragen, — Das wagen wir
 höflich zu sagen — Und wagen höflich zu
 denken, — Man molle uns mit Absicht
 nicht kränken — Und auf nichts die Su-
 furh beschränken, — Und zu all' den bösen
 Pleiten — Und zu den Nöten dieser schweren
 Zeiten — Uns noch eine besondere bereiten.
 — Das könnte niemand nichts nützen, —
 Das würde niemand nicht stützen, — Ab-
 prallte der Pfeil auf den Schützen!

Gelbeticus

Champagne Strub